

Andrea Stock

**Der chinesische Schriftsteller Zhang Yiping:  
Resignation, Rückzug oder  
Sendungsbewusstsein?**



Herbert Utz Verlag · München

## **Sprach- und Literaturwissenschaften**

Band 18

Zugl.: München, Univ., Diss., 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der  
Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von  
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem  
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Daten-  
verarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-  
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2004

ISBN 3-8316-0379-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>6</b>
1.1 Die 4.-Mai-Bewegung bis zu Maos Yan'an Forum: Geschichte, Theorien und Strömungen in der Literatur .....	6
1.2 Der Schriftsteller Zhang Yiping .....	17
<b>2. Forschungsstand, Ziel und Aufbau der Arbeit .....</b>	<b>23</b>
2.1 Forschungsstand .....	23
2.2 Ziel der Arbeit .....	30
2.3 Aufbau der Arbeit .....	32
2.4 Technische Vorbemerkung .....	34
<b>3. Einführende Darstellung zum Schriftsteller Zhang Yiping .....</b>	<b>36</b>
3.1 Von der Schwierigkeit der Datierung .....	36
3.2 Fragmente eines Lebens .....	39
3.3 Äußeres Erscheinungsbild .....	50
3.4 Namensänderung .....	50
<b>4. Zhang Yiping und seine erste Schaffensperiode von 1922 bis 1932 .....</b>	<b>52</b>
4.1 Die literarische Zeitschrift <i>Yusi zhoukan</i> .....	53
4.2 Lyrik ( <i>xinshi</i> ) .....	58
4.2.1 Exkurs: Zhang Yiping und Hu Shi .....	65
4.3 Autobiographische Texte .....	68
4.4 Literarische Skizzen ( <i>suibi</i> ) .....	73
4.5 Essays ( <i>sanwen</i> ) und Vermischtes ( <i>zawen</i> ) .....	77
4.6 Kurzgeschichten ( <i>duanpian xiaoshuo</i> ) .....	83
4.7 Romane ( <i>changpian xiaoshuo</i> ) .....	88
4.8 Abschließende Bewertung der ersten Schaffensphase .....	93

<b>5. Tendenzen der Schaffensphase von 1932 bis 1936 .....</b>	<b>100</b>
5.1 Hinwendung zur Bewegung der Volksliteratur .....	100
5.2 Die Auseinandersetzung mit neuen literarischen Gattungen .....	107
<b>6. Zhang Yiping und die Kinderliteratur .....</b>	<b>113</b>
6.1 Kinderliteratur in China im Wandel der Zeit .....	113
6.2 Kinder- und Jugendliteratur: Definitionen .....	120
6.3 Zhang Yipings Weg zur Kinderliteratur .....	124
6.3.1 Zhang Yipings Werke für Kinder: Kurzcharakteristik .....	129
6.4 Die chinesische Bildungsreform: Zhang Yiping und die Reformpädagogin Helen Parkhurst .....	131
6.5 Zhang Yipings Übersetzertätigkeit .....	142
6.5.1 Einführung .....	142
6.5.2 Die Übersetzung von Hector Malots <i>Sans famille</i> .....	146
6.5.2 <i>Ratschläge für Eltern</i> , ein Erziehungsleitfaden .....	150
6.6 Zhang Yipings Briefe für Kinder .....	154
6.6.1 Brief-Literatur .....	154
6.6.2 <i>Ji ertongmen</i> (Briefe an Kinder) .....	157
6.6.3 <i>Gei Xiaoping de ershi fengxin</i> (Zwanzig Briefe an Xiaoping) .....	165
6.7 Die Jugendbuchreihe berühmter chinesischer Persönlichkeiten .....	174
<b>7. Abschließende Betrachtung .....</b>	<b>178</b>

<b>ANHANG</b> .....	188
I. Zeittafel .....	188
II. Zhang Yipings Beiträge in der Zeitschrift <i>Yusi zhoukan</i> .....	190
III. Übersetzungen .....	194
III.1 „Meine kurze Lebensbeschreibung“ .....	196
III.2 „Frau Parkhurst“ .....	203
III.3 <i>Briefe an Kinder</i> .....	220
III.4 <i>Zwanzig Briefe an Xiaoping</i> .....	291
IV. Zeichenglossar .....	333
V. Bibliographie .....	353
V.1 Werkverzeichnis Zhang Yiping .....	353
V.2 Sekundärliteratur .....	359
V.3 Lexika und Kataloge .....	375

# 1. Einleitung

## 1.1 Die 4.-Mai-Bewegung bis zu Maos Yan'an Forum: Geschichte, Theorien und Strömungen in der Literatur

Zu den bewegtesten und interessantesten Zeiten in der chinesischen Geschichte gehören sicherlich die Jahre, die den Verfall des chinesischen Kaiserreichs und den Übergang zur Republik ausmachten. Der rapide innere Zerfall in den letzten fünf Jahrzehnten der Qing-Dynastie (1644–1911) stand in engem Zusammenhang mit der erzwungenen Etablierung und zunehmenden Ausbreitung, ausländischer Interessen, Ideen und Wertvorstellungen nach den beiden Opiumkriegen<sup>1</sup>. Die Verelendung des Volkes und seine Unzufriedenheit steigerten sich immer mehr und fanden schließlich ihren Höhepunkt im fremdenfeindlichen Boxeraufstand im Jahre 1900.<sup>2</sup> Die achtwöchige Belagerung des Gesandtschaftsviertels in Peking durch die Geheimgesellschaft der „Boxer“ wurde erst durch eine internationale Armee beendet und führte zum sogenannten „Boxerprotokoll“, das hauptsächlich Strafbestimmungen für China beinhaltete. 1911 war zwar das innerlich verfallene, nicht mehr lebensfähige, traditionelle monarchische System gestürzt und anschließend die neu gegründete Republik von allen Mächten anerkannt worden. Trotzdem befand sich China immer noch im Zustand einer halbkolonialen Abhängigkeit von westlichen Mächten, die noch verstärkt wurde durch die ‚21 Forderungen‘, die Japan 1915 stellte und die China faktisch zu einem japanischen Protektorat machte.

Der Erste Weltkrieg hatte die internationale Lage grundlegend verändert, nach seinem Ende hatte China durch seinen Kriegseintritt einen Platz am Verhandlungstisch erhalten und erhoffte sich damit die Veränderung seiner Lage. Doch der Ausgang der Pariser Friedenskonferenz brachte weder die Rückgabe der deutschen Rechte in Jiaozhou und Shandong, noch die Aufhebung der ‚21 Forderungen‘. Stattdessen gewährte man Japan die

---

<sup>1</sup> Zu den historischen und gesellschaftlichen Ereignissen, die zum Fall der Qing-Dynastie führten, siehe Jonathan D. Spence: *The Search for Modern China*. New York, London, S. 137–268.

<sup>2</sup> Zum Boxeraufstand siehe Joseph W. Esherick: *The origins of the Boxer uprising*. Berkeley 1987 und Fleming, Peter: *Die Belagerung zu Peking. Zur Geschichte des Boxer-Aufstandes*. Aus dem Englischen von Alfred Günther und Till Grupp. Nachwort von Petra Kolonko. Frankfurt am Main 1997.

Übernahme der deutschen Rechte in China, was unmittelbarer Anlass war für die Studentendemonstrationen am 4. Mai 1919<sup>3</sup>.

Dieses punktuelle politische Ereignis war nur der Auftakt zu einer nationalen Bewegung mit weit größerer Dimension. Die 4.-Mai-Bewegung bezeichnet eine der wichtigsten kulturellen und geistigen Erneuerungsbewegungen Chinas im 20. Jahrhundert. Bezeichnet der Begriff 4.-Mai-Bewegung zunächst ein eintägiges Ereignis, so haben sich sein Sinngehalt und seine zeitliche Eingrenzung über die Jahrzehnte zunehmend erweitert. Auch gewinnt man den Eindruck, dass die 4.-Mai-Bewegung immer mehr zum Gegenstand ideologisierender Auseinandersetzungen wurde.<sup>4</sup> Bedeutete sie für die einen die Vorstufe zur „Kulturrevolution“, war sie für die anderen ein „enlightenment movement“<sup>5</sup>. Während die 4.-Mai-Bewegung bei Chow Tse-tung die beiden Jahre 1917 und 1918 mit einschließt, zwei Jahre vor dem eigentlichen politischen Ereignis beginnt und einen Zeitraum von vier Jahren umfasst (1917–1920), so sind es bei Lin Yü-sheng zwölf Jahre, die er in eine frühe (1915–19), eine mittlere (1919–23) und eine späte Phase (1923–27) einteilt<sup>6</sup>.

Unabhängig von der Definition des Zeitraumes war diese sogenannte ‚kulturelle Revolution‘ im Wesentlichen durch zwei Elemente gekennzeichnet. Sie werden oftmals mit stark vereinfachenden Schlagwörtern als „Aufklärung“ und „nationale Rettung“<sup>7</sup>, oder wie in der kommunistischen Terminologie als „Kampf gegen den Feudalismus“ und „Kampf gegen den Imperialismus“<sup>8</sup> bezeichnet. Sie stehen für die radikale Ablehnung der gesellschaftlichen und kulturellen Traditionen Chinas, vor allem des vom Konfuzianismus

---

<sup>3</sup> Zu den historischen Ereignissen vom 4. Mai 1919 siehe Chow Tse-tung *The May Fourth Movement. Intellectual Revolution in Modern China*. Cambridge 1960. Sein Werk hat sich weitgehend als Standardwerk durchgesetzt und gilt immer noch als eine der umfassendsten Darstellungen.

<sup>4</sup> Liu Huiuru hat für die 4.-Mai-Bewegung die Metapher eines Lavastroms gefunden, welcher nicht nur gefährlich ist und einen mitzureißen droht, sondern einen vor allen Dingen ungewollt in eine Art „Religionskrieg“ verstrickt. Darüber hinaus scheint dieser Lavastrom immer noch auch nur sehr langsam zum Stillstand zu kommen. Siehe Liu Huiuru: „Die 4.-Mai-Bewegung aus heutiger Sicht“, in: Karl-Heinz Pohl u. a. (Hg.): *Chinesische Intellektuelle im 20. Jahrhundert: Zwischen Tradition und Moderne*. Hamburg 1993, S. 37f.

<sup>5</sup> Siehe Merle Goldman; Timothy Cheek; Carol Lee Hamrin (Hg.): *China's Intellectuals and the State. In Search of a New Relationship*. Cambridge, London 1987, S. 3.

<sup>6</sup> Siehe Lin Yü-sheng: *The Crisis of Chinese Consciousness. Radical Antitraditionalism in the May Fourth Era*. Madison 1979, S. 8.

<sup>7</sup> Siehe Liu Huiuru: „Die 4.-Mai-Bewegung aus heutiger Sicht“, in: Karl-Heinz Pohl u. a. (Hg.): *Chinesische Intellektuelle im 20. Jahrhundert: Zwischen Tradition und Moderne*. Hamburg 1993, S. 40ff.

<sup>8</sup> Siehe Wolfgang Franke: *Chinas kulturelle Revolution. Die Bewegung vom 4. Mai 1919*. München 1957, S. 37. Siehe dort auch (S. 16f.) einen Auszug aus Mao Tse-tungs Aufsatz „Die 4.-Mai-Bewegung“ von 1939.

geprägten Wertesystems, das im Kampf gegen die imperialistischen Mächte keine Antworten mehr zu bieten hatte. Die Befreiung von der Gängelung durch die Westmächte schien nur durch die Übernahme westlicher Kultur, deren Werte und Ideale wie Freiheit, Demokratie, Fortschritt und Wissenschaftlichkeit, kurz einer totalen Verwestlichung, möglich.

Ein entscheidendes Organ in der Verwirklichung dieser Ziele war die von Chen Duxiu<sup>9</sup> herausgegebene Zeitschrift *Xin qingnian* (Neue Jugend)<sup>10</sup>. Anfangs nur ein Instrument der Intellektuellen gegen die Warlord-Regierung Yuan Shikais (1859–1916) Partei zu ergreifen, bot sie später auch eine Plattform für die Vermittlung neuen, westlichen Gedankengutes und trieb die literarische Revolution unter anderem durch die Übersetzung ausländischer Literatur voran. Hier veröffentlichte Hu Shi<sup>11</sup> in der Januar-Ausgabe von 1917 seinen Aufsatz „*Wenxue gailiang chuyi*“ (Meine bescheidenen Vorschläge für eine literarische Reform)<sup>12</sup>, und Lu Xun<sup>13</sup> seine erste Kurzgeschichte *Kuangren riji* (Tagebuch

---

<sup>9</sup> Chen Duxiu (1879–1942) gilt als ein wichtiger Führer der literarischen und kulturellen Revolution der 4.-Mai-Bewegung. Chen Duxiu war schon früh politisch aktiv und Herausgeber verschiedener Magazine. Nach seinen Auslandsaufenthalten in Japan und Frankreich wurde er Herausgeber der Zeitschrift *Xin qingnian* an der Peking-Universität und damit zum intellektuellen Wegbereiter für viele neue Gedanken und Theorien. 1921 wurde er Mitbegründer der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh). 1930, nach seinem Ausschluss aus der KPCh, wurde er lange Zeit als Trotzkist geschmäht. 1932 wurde er verhaftet und erst fünf Jahre später wieder entlassen. Von da an widmete er sich nur noch dem Schreiben und klassischen Studien. Erst in den 80er Jahren erlangt er neue Beachtung. Siehe Chih Yu-Ju: *The political Thought of Ch'en Tu-Hsiu*. Ann Arbor 1965 und Howard Boormann (Hg.): *Biographical Dictionary of Republican China*. New York, London 1967–1979, Bd. 1, S. 240–248.

<sup>10</sup> Eine Zusammenfassung zur Geschichte von *Xin qingnian* siehe Chow Tse-tsung: *The May Fourth Movement. Intellectual Revolution in Modern China*. Cambridge 1960, S. 44f.

<sup>11</sup> Hu Shi (1891–1962) war einer der großen geistigen Führer der revolutionären Intellektuellen, die Chinas Weg in die Moderne entscheidend mitbestimmten. Während seines Studiums in den USA lernte er die Schriften von John Dewey (1859–1952) kennen und wurde dessen Schüler. In Deweys Denken sah er als entschiedener Anti-Konfuzianer den Weg zur Erneuerung Chinas. Hu Shi, der politischen Radikalismus ablehnte, schloss sich nie einer politischen Gruppierung an. Auch widersetzte er sich mehrfachen Aufrufen zur Annahme politischer Ämter. Er lehrte an verschiedenen Universitäten Philosophie, 1948 verließ er China und emigrierte in die USA. 1958 ging er nach Taiwan, wo er die Präsidentschaft der Academia Sinica übernahm. In der VR China war Hu Shi geistiges Opfer zahlreicher Kampagnen. Hu Shi starb in Taiwan. Siehe Jerome B. Grieder: *Hu Shi and the Chinese Renaissance. Liberalism in the Chinese Revolution, 1917–1937*. Cambridge, Mass. 1970. Chou Min-chih: *Hu Shih and Intellectual Choice in Modern China*. Michigan 1984 und Howard Boorman (Hg.): *Biographical Dictionary of Republican China*. New York, London 1967–1979, Bd. 2, S. 167–174.

<sup>12</sup> Die berühmten „Acht Leitsätze“ leiteten den Artikel ein: „1. Die Worte müssen Substanz haben. 2. Ahme nicht die Alten nach. 3. Bemühe dich um Grammatik. 4. Stöhne nicht, wenn du nicht krank bist. 5. Verwirf abgedroschene Phrasen und Floskeln. 6. Verwende keine Zitate. 7. Vermeide Parallelismen. 8. Scheue keine volkstümlichen Worte und Ausdrücke.“ Zitiert nach Helwig Schmidt-Glintzer: *Geschichte der chinesischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1999, S. 504.

<sup>13</sup> Lu Xun (1881–1936), eigentlich Zhou Shuren: Schriftsteller und furchtloser Sozialkritiker. Aufgewachsen mit einer traditionellen Ausbildung kam er nach der Reformbewegung von 1898 mit

eines Verrückten)<sup>14</sup>, in der er die Umgangssprache (*baihua*) verwendete und die für viele den Wendepunkt in der modernen Literatur markierte<sup>15</sup>. Die nun eingeleitete Schriftreform war ein grundlegender Schritt auf dem Weg der kulturellen Erneuerung. Ein Großteil der Chinesen waren Analphabeten, auch hatte sich die Schriftsprache so weit von der gesprochenen Sprache entfernt, dass literarische Texte ohnehin nur für eine verschwindende Minderheit von Gelehrten aus der Adelschicht verständlich waren. Um weitreichende Reformen in Gesellschaft und Politik durchführen zu können, war es deshalb nötig, aus Sprache und Literatur ein, auch für die einfache Bevölkerung verständliches, Kommunikationsmittel zu machen, das für die Verbreitung neuer Ideen geeignet war.<sup>16</sup>

Zum ersten Mal in der chinesischen Geschichte war es in der 4.-Mai-Bewegung zu einer Annäherung vormals getrennter gesellschaftlicher Gruppen gekommen. Die Allianz aus Studenten, Arbeitern, Intellektuellen und Politikern schuf wenigstens theoretisch Raum für die politische und kulturelle Aufklärung in allen Bevölkerungsschichten, für das Erwachen eines nationalen Selbstbewusstseins und für den Aufbruch in die chinesische Moderne.

Transportmittel der neuen Leitbilder war eine reformierte Literatur, die nicht nur die bestehende Gattungshierarchie völlig neu bewertete, sondern sich auch in neuen Gattungen und Sehweisen artikuliert:

---

westlichem Gedankengut in Berührung und glaubte mit einer medizinischen Ausbildung am meisten für das junge China leisten zu können. Er erhielt ein Medizinstipendium in Japan. Ein Erlebnis im Russisch-Japanischen Krieg brachte die entscheidende Wendung, fortan wollte er literarisch tätig sein und die Menschen erreichen sowie zu einer veränderten Geisteshaltung und Reformen beitragen. Er wollte das chinesische Volk aus seiner Lethargie reißen. Sein literarischer Beitrag zur 4.-Mai-Bewegung erregte sofort Aufmerksamkeit und von da an sollte nichts mehr unbeachtet bleiben, was Lu Xun veröffentlichte. Sein Sympathisieren mit der kommunistischen Partei brachte ihn nach 1930 zunehmend in Bedrängnis, nur sein öffentliches Ansehen verhinderte eine Festnahme. Bis zu seinem Tod blieb er der führende Literat des modernen China, ein großer Denker und Revolutionär. Siehe Jef Last: *Lu Hsün – Dichter und Idol*. Frankfurt am Main, Berlin 1959 und Howard Boormann (Hg.): *Biographical Dictionary of Republican China*. New York, London 1967–1979, Bd. 1, S. 416–424.

<sup>14</sup> Mai-Ausgabe von 1918.

<sup>15</sup> Siehe Bonnie S. McDougall und Kam Louie: *The Literature of China in the Twentieth Century*. New York 1997, S. 19.

<sup>16</sup> Spätere Diskussionen über die Literatur und allgemeine Gesamteinschätzungen zur 4.-Mai-Bewegung haben ihr jedoch vorgeworfen, dass es ihr nicht wirklich gelungen sei, eine Literatur der Massen mit einer Sprache, die im zeitgenössischen China gesprochen wurde (*putonghua*), zu schaffen. Vielmehr habe man ein Gemisch aus alter Literatursprache (*wenyan*), Umgangssprache (*baihua*) und unverdauter ausländischer Grammatik produziert, das weiterhin eine Sprache der Gelehrten blieb. Siehe Charlotte Dunsing: *Die literaturtheoretische Diskussion in China in den Jahren 1917–1940*. Diss. München 1977, S. 27–43 und S. 193–215.